

heißer
Neur
giebt
went
Dro
fie.
Sch
mid
im
Die
zur
nid
alte

daß die Consuln bei ihrem Vorgehen auf Grund von Instruktionen handeln, die sie von ihren Regierungen erhalten haben, woraus sich ergeben würde, daß die ausländischen Regierungen von den betreffenden Vollmachten der Engländer unterrichtet worden sind und daß sie sie nicht für gerechtfertigt halten.

Zur Strandung „Gneisenau“

Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Soweit nach den bisherigen dienstlichen Meldungen zu übersehen ist, trug sich die Strandung der „Gneisenau“ folgendermaßen zu: Am Morgen des 16. Dezember herrschten auf der Rhebe von Malaga schwache nördliche umspringende Winde. Gegen 10 Uhr vormittags schloß der Wind vollständig ein. Kurze Zeit darauf setzte plötzlich eine Boe aus Südost ein, der Wind frischte in wenigen Minuten bis Windstärke 8 auf und nahm dauernd an Stärke zu. Der Kommandant befahl sofort bei der ersten Boe, den einen Kessel, welcher noch Dampf auf hatte, aufzufeuern und die übrigen Kessel anzuzustechen, um dann in See zu gehen. Inzwischen fing das Schiff bereits zu treiben an. Es wurde daraufhin der Maschine Befehl gegeben, das Dampfaufmachen so viel als irgend möglich zu beschleunigen. Nach ungefähr einer halben Stunde kam die Meldung, daß die Maschine mit langsamer Fahrt vorgehen könnte. Da das Schiff mit dieser Maschinenleistung Fahrt vorausmachte, entschloß sich der Kommandant, die Kette zu schlippen und frei zu dampfen. Kurze Zeit, nachdem dies geschehen war, versagte die Maschine. Das Schiff trieb nun bei starkem Winde sehr schnell achteraus, worauf der Kommandant den Backbordanker fallen ließ. Der Anker hielt jedoch nicht und das Schiff trieb weiter auf die Ostseite zu. Als der Kommandant sah, daß keine Rettung für das Schiff möglich war, ließ er „Schotten dicht“ anschlagen. Kurze Zeit darauf stieß das Schiff mit dem Heck auf die Steine der Mole. Gleich darauf kam von der Maschine die Meldung, die Maschinenabteilung liefe voll Wasser. Bei jeder rollenden See wurden die Stöße stärker und da der Kommandant die Ausichtslosigkeit einer Rettung einjah, gab er den Befehl „Alle Mann aus dem Schiff“. Dementsprechend befahl der erste Offizier „Steuerbordboote zu Wasser, Leinen an Land geben, an diesen das Schiff verlassen“. Es wurden nun von Bord aus die Leinen an Land gegeben und an diesen versuchte die Mannschaft, sich zu retten. Leinen wurden von Spaniern wahrgenommen, die anderen durch die an Land bereits geretteten Leute. Nach dem Verlauf von einer halben Stunde, während welcher Zeit das Schiff stets schwerer auf die Felsen schlug, fing es an, langsam zu sinken und sank weiter bis an die Höhe der Untermaffen. Der noch an Bord befindliche Theil der Mannschaft enterte zum Theil in die Takelage und wurde von dort aus mit Leinen gerettet. Das Verhalten der Besatzung war ausgezeichnet.

Die Bevölkerung Malagas leistete von Land aus opferwilligen Beistand.

Malaga, 22. Dezbr. Die Deutsche Kaiserin schickte dem deutschen Consul 1000 Mark für die Ueberlebenden der „Gneisenau“ außerdem jedem ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Der interimistische Commandant der „Gneisenau“ verlas der in Reich und Kaiserin, die mit donnerndem Hurrah begrüßt wurde. Gestern beschloß der Stadtrath in feierlicher Sitzung, die Absendung eines Beileidschreibens an den Kaiser und die Eröffnung einer öffentlichen Subscription zur Unterstützung der Rettungsleute, die ihre Rätze und Boote verloren haben. Als Zeichen der Trauer wurde dann die Sitzung geschlossen. Der Dampfer „Mena“ zog gestern Risten mit den gesammelten Documenten, sowie den Kreuzer mit 35 000 Mark Scheinen und Münzen, die von Schlamm arg beschmutzt waren, hervor. Gestern lief der englische Kreuzer „Pioneer“ ein, um bei der Vergung zu helfen.

Vermischtes.

London, 22. Dez. In ganz England und im Norden von Irland wüthete Donnerstag Nacht ein heftiger Sturm, der besonders in den nördlichen Distrikten große Verheerungen anrichtete. Auf dem Lande wurden die Dächer heruntergerissen und einige Häuser völlig zerstört. In Glasgow sind in Folge des Sturmes zwei Personen und in Coatbridge ebenfalls zwei Personen getödtet worden. An der Küste sind zahlreiche Schiffsunfälle vorgekommen.

Eine Gymnasialistenverchwörung. Wie kürzlich an dieser Stelle mitgetheilt wurde, verübte in Ansbach ein zehnjähriger Gymnasiast ein Revolverattentat auf seinen Klassenlehrer, glücklicherweise ohne Erfolg. Die Untersuchung hat in verschiedenen bayerischen Städten, wie München, Regensburg, Ansbach, Windsheim die „lateinischen Nuben“ (in Bayern nennt man die Schüler der unteren Gymnasialklassen „Lateinschüler“. D. Red.) thätliche Verchwörungen gegen ihre Lehrer angezettelt haben. In Ansbach kam es zum Ausbruch, weil in dem dortigen Alumnat eine ganz eigenthümliche Erziehungslehre herrschen soll. Die Verchwörung war gegen den Director dieses Erziehungsinstituts gerichtet. Allem Anschein nach konnte dieser Anschlag aber nicht durchgeführt werden, und man suchte sich ein anderes „Objekt“ aus. Der betreffende Schüler war durch das Loos dazu bestimmt. Er reizte absichtlich seinen Lehrer zum Tadel, indem er seine Hausaufgabe nicht anfertigte. Als er wegen dieser Nachlässigkeit zur Rede gestellt wurde, schob er auf seinen Lehrer. Raum war der Schuß gefallen, so sagte in einem anstößenden Lehrzimmer ein anderer Schüler: „Jetzt ist ein Professor erschossen worden.“ Die Sache war also, wie man sieht, abgetart. — Hoffnungsvolle Jugend!

* **Rattowitz, 20. Dez.** Den obererschlesischen Blättern zufolge ist infolge Versagens der Wasserhaltungsmaschine die Lauragrube im Kreise Rybnitz erschossen und kann nicht weiter betrieben werden. Das Kohlenwerk, welches dem Fürsten Kraft zu Hohenlohe-Dehringen gehört und jährlich etwa 130,000 t Kohle fördert, beschäftigt etwa 500 Arbeiter.

* Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus **Zeitz**: Der verstorbenen Rentier Schade vermachte der Stadt 450 000 Mark zur Gründung von Wohlfahrts-Einrichtungen.

* In **Großhauhausen** gerieth einem Knaben beim Spielen eine Bohne in die Luftröhre. Da ärztliche Hilfe nicht zu erreichen war, trat nach einseitigem, vergeblichen Bemühen zur Entfernung der Bohne der Erstickenstod ein.

* Ein **tragisches Geschid** hat über der Familie des Fabrikanten Kückel in Wuzbach (Hessen) gewaltet. In der Nacht auf Dienstag erschoss Kückel seine Frau und dann sich selbst, nachdem ihr einziger Sohn, ein hoffnungsvoller Student, eine Stunde vorher an der Schwindsucht gestorben war. Vor einigen Jahren schon verlor das Ehepaar die einzige Tochter an derselben tödtlichen Krankheit, ebenfalls kurz vor Weihnachten.

* **Der tiefste Schacht in Frankreich** ist vor kurzem in dem Steintohlengebiet von Ronchamp im Gebiet der oberen Garonne vollendet worden. Er besitzt eine Tiefe von 1010 Meter bei einem nughbaren Durchmesser von 4 Meter und ist von unten bis oben ausgemauert. Die gesammte Arbeit hat 10 Monate in Anspruch genommen. Die Temperatur dieses Gesteins betrug in 10 Mtr. Tiefe 10 1/2 Grad und an der tiefsten Stelle d. s. Schachtes 47 1/2 Grad. Die Lufttemperatur in dieser Tiefe belief sich jedoch nur auf 31 Grad und wird für den Aufenthalt der Arbeiter noch durch große Ventilatoren, 180 cbm Luft zuführend, weiter abgeköhlt.

Sächsisches.

— **Hohenstein-Ernstthal.** Vor einigen Tagen hatte Herr Paul Eibisch hier einen von ihm komponierten Marsch für Zither: „Ein Hoch den tapfern Buren“ — welcher schon in dritter Auflage erschienen ist — an den Präsidenten Paul Krüger nach dem Haag gesendet. Heute ist Herrn Eibisch eine Karte mit dem Danke des Präsidenten für die Aufmerksamkeit zugegangen.

— Der durch Herrn Scherf errichtete, kürzlich fertig gestellte Gasthofsneubau an der Breitestraße wurde gestern Sonntag eröffnet. Das äußerlich schon sehr respectable Gebäude weist auch im Innern eine Ausstattung auf, die vollkommen den Zeitforderungen entspricht. Durch verschiedene Zugänge gelangt man in das sehr zweckmäßig angelegte, geräumige Gastzimmer, welches zu längerem Verweilen einladet. Der angenehme Aufenthalt hier selbst wird nicht nur durch das fortwährende Concert eines aufgestellten Orchesters,

sondern ganz besonders durch eine der ganzen Anlage des Etablissements entsprechende Bewirtung veranlaßt. Der Unternehmer der Lokalitäten, Herr Wötiger, führt nur vorzügliche Biere (Spaten, Altenb. Aktienlager etc.) und ist endlich auch im Stande, Vereinen, Gesellschaften u. s. w. ein großes Gesellschaftszimmer zur Verfügung zu stellen. Der Besuch während des gestrigen Eröffnungstages war ein recht ansehnlicher und hat sich jedenfalls das neue Gasthaus in guter Weise eingeführt.

— **Carlsbrunn** bei Böbau, 21. Dez. Einen schweren Verlust hat gestern hier das Fürstliche Ehepaar erlitten. Während am Nachmittag der Mann seiner Arbeit in der Malzfabrik nachging und die Frau noch nicht vom Wochenmarke in Böbau heimgekehrt war, befanden sich die beiden jüngsten Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren allein im Hause; die beiden älteren Geschwister, 10 und 12 Jahre alt, waren in der Schule. Die Kleinen haben nun wahrscheinlich mit Streichhölzern gespielt und dadurch ein Feuer verursacht, denn die Nachbarn gewahrten, wie dichter Rauch aus dem Hause drang. Sie öffneten die Thüren und fanden die armen Kinder erstickt vor. Ein rasch aus Böbau geholter Arzt konnte nur den Tod der Kleinen konstatiren.

Dresden, 23. December. An der gestrigen Abendtafel in der königlichen Villa Strehlen zu Ehren des Reichslanzlers Grafen von Bülow nahmen der Minister von Meiß, der Gesandte Graf Hohenthal und die obersten Hofchargen theil. Bei Tische traf Se. Majestät der König Albert auf das Wohl des Grafen von Bülow. Zur Verabschiedung des Reichslanzlers, der heute Mittag Dresden verließ, hatten sich der Minister von Meiß, der Oberhofmarschall Graf Bismarck, der Oberkammerer Graf Wallwitz und der bayerische Gesandte Graf von Vietzhammer eingefunden.

Dresden, 21. Dez. Streng ging das Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 unter Vorsitz des Herrn Major von Schlieben vom 1. (Leib-) Gren.-Regiment Nr. 100 gegen den 1879 geborenen, in der Unterofficierschule zu Marienberg erzogenen Unteroffizier Karl Arthur Groß vor, welcher sich bei der 1. Komp. des Leib-Gren.-Reg. Nr. 100 dienend, der Mißhandlung von 10 Rekruten schuldig gemacht hat. Er hat die Leute, die aus Furcht keine Meldung erstatteten, vier Wochen lang mit „du“ angeredet und täglich mit Ohrfeigen tractirt. Einzelne davon ließ er 8—10 Minuten Kniebeuge machen mit vorgestreckten Armen. Andere stieß er mit der Gewehrmündung in den Unterleib, einem Manne warf er einen Patronenrahmen vor die Brust, einen ließ er solange am Querbaum hängen, bis der Mann kraftlos herunterfiel, Schläge mit der Faust unter Kinn und Fußtritte beim Exerzieren bildeten weitere Ausdrücke der Rohheit dieses Unteroffiziers. Er wurde zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt und degradirt. Gegen dieses Urtheil legte er Berufung ein.

Druck und Verlag von J. Neubeck'scher Buchdruckerei in Dresden. Verantwortlicher Redakteur: Max Förster, Hohenstein-Ernstthal.